Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Joseph Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** und **Mittwochs** in **2 Nummern** und als **Gratis**beigaben wöchentlich das **St. Quirinusblatt** und monatlich die **Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich.** — **Preis** pro **Quartal** in **Neuß** durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt **M. 1.75.** Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von **20 Pfg.** pro Quertal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 239. **Donnerstag, 19. October.** (Petrus von Alk.) **26. Jahrgang.**

*** Das „ewig Weibliche" im deutschen Socialismus.

Auf dem soeben beendeten socialdemokratischen Parteitag zu Hannover haben die Vertreter des „zarten Geschlechts" manches Tönlein, und wahrlich nicht die sanftesten, mitgesprochen. Der Frs. Ztg.' gibt dies Gelegenheit die besonderen Kraftstellen in einer hübschen Blüthenlese zusammen zustellen, welche wir wenigstens zum Theil unsern Lesern nicht vorenthalten wollen

Die Socialdemokratie erkennt bekanntlich programmmäßig politische Rechte „ohne Unterschied des Geschlechts" zu. Dem entsprechend erscheinen denn auch auf dem Parteitag weibliche Delegirte. Es sind allerdings immer nur wenige. Darüber haben sich in mehreren Versammlungen die Frauen beklagt und verlangen, daß besondere weibliche Wahlbezirke in der socialdemokratischen Partei gebildet werden, weil die Männer nur selten sich entschließen, eine Dame zum Parteitag zu delegiren. Auf dem vorjährigen Parteitag der Socialdemokraten in Stuttgart waren 5 Genossinnen anwesend, auf dem gegenwärtigen in Hannover sind als Rednerinnen 4 hervorgetreten, Frau Dr. Rosa Luxemburg, Klara Zetkin, Luise Zietz und Frau Lily Braun-Gyczicki.

Man kann nicht gerade sagen, daß die Reden der Damen sehr zur Vertiefung der Sache oder zur Verständigung oder zur Hebung der Debatte beigetragen haben. Man hat den Eindruck, daß die Genossen dies selbst empfinden und sich durch Ritterlichkeit dem zarten Geschlecht gegenüber nicht gerade hervorthun. Schon auf dem letzten Parteitag hatte Frohme den Damen Luxemburg und Zetkin entgegengedonnert, mit dem Heraushängen des rothen Lappens und mit dem hysterischen Radikalismus allein sei es nicht gethan. In Hannover meinte Fendrich-Karlsruhe: „Bebel hat Frau Luxemburg vertheidigt. Ich weiß nicht, ob ihr das sehr angenehm war, Sie hat nicht nöthig, daß ein Ritter für sie in die Schranken springt; sie ist so gut mit Zähnen und Nägeln ausgerüstet (Große Heiterkeit und lebhafter Widerspruch), daß sie sich selbst vertheidigen kann." Frau Rosa Luxemburg spottete dann über den Genossen David, welche in der landwirthschaftlichen Frage über die Bedeutung des Düngers gesprochen hatte. Sie schloß ihre Bemerkungen damit: „Ich glaube, Sie werden mir alle zustimmen, wenn ich meine Ausführungen mit den Worten schließe: „Mist ist die Seele der Landwirthschaft. (Große Heiterkeit und Oho!) Auf den Mist (Oho!) will ich nicht länger eingehen." Ferner meinte sie von David: „Ich weiß nicht, ob seine Auffassung des kapitalistischen Kampfes thatsächlich zu einer Aushöhlung des Eigenthums führt. Ich zweifle stark daran; aber es ist zweifellos, daß eine solche Auffassung eine Aushöhlung des Kopfes des Betreffenden voraussetzt." (Heiterkeit und Unruhe.)

In der weiteren Diskussion meinte Frau Zetkin, wenn man die Fabrikgesetzgebung als ein Stück Socialismus bezeichne, könne man auch die Vorschrift, Hunde nicht ohne Maulkorb herumlaufen zu lassen, als ein Stück Socialismus bezeichnen (große Heiterkeit, große Unruhe); Ulrich ruft: (Das ist sehr faul!) Frau Zetkin meinte: „Ich glaube, ich habe das Recht, mich auf der gleichen Höhe der Diskussion zu bewegen wie David." (Sehr gut! Unruhe.) — Peus bemerkte alsdann zu der Kritik Davids seitens der Frau Rosa Luxemburg: „Rosa Luxemburg hat Monate lang auf Spaltung und Hinauskehrung der opportunistischen Elemente gearbeitet, sie ist allerdings mit dem Eierkorb, aus welchem sie uns die revolutionären Eier ins Nest legen wollte, mehrmals gestolpert (große Heiterkeit); sie hat sich ja gestern sehr gemäßigt, aber gleichwohl kamen die Worte „faseln", „Schablone", „Phrasen", „Ignoranten" und „Utopisten" vor. Das heißt nicht sachlich widerlegen, sondern beschimpfen (große Unruhe). Sodann liebt es die Genossin, ganz obersaule Witze zu machen" (lebhafter Widerspruch, sehr richtig!). Hier trat ritterlich Singer als Präsident ein und forderte den Redner auf, in seiner Kritik der Vorredner nicht so weit zu gehen. Peus aber meinte, oft wäre solchen Witzen wie denjenigen der Genossin Luxemburg gegenüber eine andere Reaktion angebracht als Heiterkeit.

Vollmar aber charakterisirte in seiner Rede die weibliche Beredsamkeit der Frau Rosa Luxemburg, welche im Gegensatz zu ihren früheren Zeitungsartikeln auf diesem Parteitag mit herzgewinnender Milde aufgetreten sei. Er hätte nicht vermuthet, daß sie uns erlauben wolle, so zu handeln, wie wir es für richtig halten; „aber ich kann nur sagen, daß, um ein solches Windei zu legen, ein so großes Gegacker nicht nothwendig war".

In der ‚Köln. Ztg.' wird Frau Dr. Rosa Luxemburg, welche seit dem vorigen Jahre verehelicht ist, als ein unscheinbares Persönchen von ausgeprägt galizischem Typus geschildert. Sie steht auf der Bühne, sie muß aber neben das Pult treten, um nicht hinter demselben zu verschwinden. Ein dünnes Stimmchen, aber eine harte, sehr sichere Ausdrucksweise. Sie gehört zu den Revolutionären mit dem gerollten R. Das verhindert nicht, daß sie mit einer Rose in der Rechten den Takt zu ihren Ausführungen schlägt. Das Publikum ist starr vor ihrer Gelehrsamkeit, und ein süddeutscher Genosse meint im Privatgespräch: „muß die gescheit sein, ich habe kein Wort davon verstanden!"

Man gewinnt aus der Lektüre der Verhandlungen den Einbruck, daß die Führer der Socialdemokratie mitunter die Genossinnen und ihre Beredsamkeit dahin wünschen möchten, wo der Pfeffer wächst.

Uns kommen beim Lesen der Damenreden immer Schiller's Werke in's Gedächtniß:

„Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entsetzen Spott!"

Deutschland.

* **Berlin,** 18. Oct.

*** **Kaiser Wilhelm** wird, wie officiös gemeldet wird, nun doch am 18. November nach England reisen. Prinz Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Oberleutnant im hessischen Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23 in Darmstadt, ebenfalls ein Enkel der Königin Victoria, wird ihn begleiten.

Der ‚Reichsbote' kündet Protestkundgebungen gegen England im Falle der Reise des Kaisers dorthin an. Eine Reise des Kaisers im gegenwärtigen Augenblick, so schreibt das conservative Blatt, „würde im höchsten Maße verstimmend wirken und wahrscheinlich gegentheilige Kundgebungen in nationalgesinnten Kreisen hervorrufen."

Die ‚Hamburger Nachrichten', das frühere Bismarckblatt, wollen von einer Englandsreise des Kaisers auch nichts wissen. Sie bemerken:

„Was das Bedürfniß nach mehr Kriegsschiffen betrifft, so wird dies in weiten Kreisen der Bevölkerung verstanden und hinsichtlich seiner Motive gewürdigt werden. Aber wenn der Monarch Werth darauf legt, seinen Willen mit dem Volksbewußtsein in Einklang zu bringen, seine Pläne und Absichten durch dieses getragen und gefördert zu sehen, so glauben wir, daß sich ihm gerade jetzt eine vortreffliche Gelegenheit bietet, diese Uebereinstimmung seiner Politik mit der öffentlichen Meinung Deutschlands in kräftigster Weise zu fördern und zwar dadurch, daß er nach der Wendung, die die Dinge genommen haben, auf die bevorstehende Reise nach England verzichtet. Wir glauben kaum, daß der Monarch durch irgend eine andere Handlung im stande wäre, einen solchen Sturm von Beifall im Deutschen Reiche zu entfesseln, seine Popularität mit einem Schlage so sehr zu erhöhen, als gerade durch diesen Entschluß.

Die Erbitterung gegen England hat, davon belehren uns täglich Zeitungen und Einsendungen in gleichem Maße, zur Zeit einen so hohen Grad erreicht, und die Parteinahme für die Sache der durch die englischen Raubgelüste in ihrer Unabhängigkeit bedrohten Buren ist derart gestiegen, daß der Gedanke an den Besuch des deutschen Kaisers in England weiten Schichten unseres Volkes wie ein Alp auf der Brust liegt und dieses wie erlöst aufathmen würde, wenn der Kaiser sich hochherzig entschlösse, dem nationalen Empfinden ein Opfer zu bringen und jetzt nicht nach England zu gehen. Wir haben diesen Wunsch des deutschen Volkes hiermit offen ausgesprochen, weil es uns richtig und zeitgemäß erschien; wir hoffen, daß unser ehrliches Wort eben so gut aufgenommen wird, wie es gemeint ist."

○ **Es war ein böser Streich,** den die preußische Regierung mit der Streichung des Namens des Münsterschen Bischofs von der Kölner Candidatenliste machte. Mag man jetzt oben die Sache so unschuldig hinzustellen versuchen, wie man will, der Spieß bleibt im Fleische stecken, und das katholische Volk läßt sich durch die schönsten Worte nicht einlullen. Treffend bemerkt neuerdings die vom Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Marcour geleitete ‚Koblenzer Volkszeitung' zur Sache, wie folgt:

„Bis jetzt war man allgemein der doch auch wohl selbstverständlichen Meinung, das Recht der Regierung, eine Person als „minder genehm" zu streichen, beziehe sich nur auf die politische bürgerliche Haltung des betreffenden Candidaten. Die ‚Kölnische Ztg.' belehrt uns aber, daß das eine total falsche Anschauung ist. Nein, die meist aus Protestanten bestehende preuß. Regierung prüft und entscheidet, ob ein Priester oder Bischof der katholischen Kirche auch die nöthigen Eigenschaften besitzt, e ine Diöceſe, d. h. einen Theil der Kirche richtig leiten und verwalten zu können. Nun sind aber nach katholischer Lehre die Bischöfe die alleinigen, rechtmäßigen Nachfolger der Apostel, welche in verfassungsmäßiger Unterordnung unter der Einheit (dem Papst) in einem bestimmten Kirchensprengel (Diöceſe) die kirchliche Weihe- und Regierungsgewalt haben. Sie allein haben vor Allem das Recht, Priester zu weihen und zur Ausübung der Priestergewalt zu bevollmächtigen. Und nun will uns die ‚Kölnische Ztg.' belehren, das Recht, zu bestimmen, ob eine bestimmte Persönlichkeit zu diesem Amte geeignet ist, habe nicht etwa die Kirche, sondern die preußische Regierung!! Wer noch nicht erkannt hat, wohin eine gewisse Richtung bei uns steuert, dem werden nunmehr hoffentlich die Augen aufgehen. Hat der Staat über die Bischöfe zu verfügen, dann haben wir keine katholische Kirche mehr, sondern ein Staatskirchenthum wie in Rußland. Und wie zum Hohne fügt die ‚Köln. Ztg.' hinzu: wir Katholiken müßten dem Staate dankbar sein, wenn er so väterlich besorgt für uns sei!"

Wir Katholiken, und namentlich unsere rechtmäßigen kirchlichen Organe sind wirklich so großjährig, daß sie der väterlichen Fürsorge der preußischen Regierung entrathen können.

* **Die Nachricht, das Unfallversicherungs-**

Pokahontas.

Erzählung aus der Zeit der ersten europäischen Ansiedlungen in Nordamerika von **Max Benno.**

10) (Nachdruck verboten.)

Mit einbrechender Dunkelheit durfte sich bloß ein kleiner Theil der Ruhe hingeben, alle übrigen blieben auf ihren Posten.

Es gab eine dunkle stürmische Nacht. Der Wind fuhr scharf durch das Geäst der hundertjährigen Bäume und entführte das verwelkende Laub durch die Luft. Eine Stunde um die andere verging. Kein Feind zeigte sich.

Da wurde die Aufmerksamkeit der Kolonisten plötzlich durch mehrstimmige Anrufe geweckt.

Die äußersten Schildwachen rannten in eiligem Lauf gegen die Stabt und verlangten Einlaß. Von diesen erfuhr man, daß ein gewaltiger Haufe von Indianern den Fluß durchschwommen habe, und nach der Vereinigung mit einer zweiten Schaar, die sich auf dem linken Ufer herangeschlichen, gegen die Stadt im Anzuge sei. Aus den vorsichtigen und lautlosen Bewegungen der Wilden gehe hevor, daß eine Ueberrumpelung beabsichtigt sei.

In weniger als zehn Minuten war auf diese Nachricht hin wieder die ganze Vertheidigungsmannschaft auf den Beinen und mit muthvoller Entschlossenheit und Zuversicht erwartete man den heranrückenden Feind.

Er ließ nicht lang auf sich warten. Unhörbarem Schatten gleich wälzte sich die Indianerschaar, welche mehrere Tausend Köpfe zählen mochte, heran.

Kein Wort wurde gesprochen. Die Waffen aber blitzten aus ihren Reihen heraus.

Auch die Vertheidiger verhielten sich ruhig nnd still. Im Flüstertone wurden die nöthigen Befehle ertheilt.

Endlich waren bie Rothhäute in Schußnähe gekommen.

Da krachte eine donnernde Salve vom Walle in die dichtgedrängte Schaar der Wilden hinein. Rings durch die Felsengruppen des Flusses und den Wald wälzte sich das Echo.

Fast gleichzeitig aber erschütterte ein wilder wehklagender Ruf, ähnlich dem Geheul der Wölfe die Luft.

Einen Augenblick stutzten die Indianer. Sie sahen sich augenscheinlich in der Erwartung, die Stadt überraschen zu können, getäuscht.

Die Schußwaffen hatten eine gräßliche Wirkung geübt. Eine große Anzahl der Angreifer war todt.

Unter dem Einfluß dieser schrecklichen Szene standen die Indianer, wie fest gebannt, die flammenden Blicke auf die gefallenen Kameraden gerichtet. Dann aber ertönte abermals ein wüthendes Geheul und mit unerschütterten Muthe drangen die rothen Männer vorwärts, während ein Hagel von Pfeilen gegen den Wall hinauf flog.

Wie Gespenster huschten sie mit rasenden Gebärden und fortwährendem Geschrei durch die dunklen Schlagschatten hin.

Auf einmal wallte es wie ein aufsteigender Nebeldampf über einigen Schuppen und Blockhäusern auf. Feuerfunken sprühten gleich Leuchtkäfern empor. Die phantastischen Nebelgestalten verschlangen sich allmählich zu dichten Rauchwolken und nach Verfluß weniger Sekunden züngelte ein bluthrother Feuerstrom zum Nachthimmel auf. Eine ganze Reihe von Blockhäusern und Schuppen brannte lichterloh.

An ein Löschen war nicht zu denken.

Die Vertheidiger hatten genug auf dem Walle zu thun.

Die tapferste Indianerschaar, an deren Spitze sich der Häuptling Pokohattan befand, hatte die Wälle bereits erklommen nnd gleich darauf tobte der mörderische Kampf in der Sadt selbst. Edward Smith stürzte sich dem Feind mit Bootwell und den besten seiner Leute entgegen und ein entsetzliches Handgemenge entspann sich. Der Häuptling schwang seinen bluttriefenden Tomahawk über dem Haupte des Capitäns und würde ihn unfehlbar getödtet haben, hätte der junge Mann den Hieb nicht zu pariren gewußt.

Die beiden umschlangen sich nun, rargen Brust an Brust miteinander, wobei dem kräftigen Europäer die Niederwerfung des Indianers gelang. Er rief Leute herbei und wenige Sekunden später war der vor Wuth schäumende Indianer durch Fesseln unschädlich gemacht.

Der Gefangene wurde fortgeschleppt und in ein festes Blockhaus gebracht.

Noch immer wüthete in allen Gassen der gräßliche Kampf. Die brennenden Blockhäuser gaben die schauerliche Beleuchtung dazu.

Da bemerkte man, daß unter den Rothhäuten eine wachsende Verwirrung entstand. Sie vermißten ihren Häuptling unter den Kämpfenden und glaubten ihn todt. — Mit erneuter Macht stürzten sich die Kolonisten auf sie und endlich ergriffen die Wilden über die Wälle die Flucht.

Der Sturm war abgeschlagen. Die Weißen hatten gesiegt.

Ohne schwere Opfer war jedoch der Kampf auch für sie nicht vorübergegangen. Eine größere Anzahl der Kolonisten hatte den Tod durch den Tomahawk oder die Pfeile der Wilden gefunden und noch mehr Verwundete gab es.

Letztere wurden durch die von dem Schiffe geholten Frauen in Pflege genommen, die Todten begrub man und das Feuer der theilweise immer noch brennenden Blockhäuser wurde gelöscht.

Der Kapitän und Bootwell legten überall Hand an. Ersterer befand sich bei einem der verbrannten Magazine, dessen noch glimmender Schutthaufen aus dem Wege geräumt werden sollte, da fühlte er sich am Arme berührt. Er wandte den Kopf und der Ausdruck grenzenloser Ueberraschung erschien auf seinem Gesicht.

Pokahontas, das Indianermädchen, stand vor ihm. Sie hatte Thränen in den Augen und ein schmerzliches Zucken spielte um ihren Mund.

„Häuptling der Weißen", begann sie mit bebender Stimme, „wo ist die Leiche meines Vaters? O bitte, gib sie heraus! Laß mich den Theuren begraben, damit sein Geist in die ewigen Jagdgründe eingehen kann."

Mit aufrichtiger Theilnahme betrachtete Edward die Jungfrau.

„Woher weißt Du denn", fragte er, „daß Dein Vater todt ist?"

„Die Krieger", erklärte sie, „haben die traurige Botschaft in's Lager gebracht."

Der Kapitän ergriff ihre Hand.

„Komm", forderte er sie auf, „folge mir und ich will Dir den Beweis liefern, daß die Weißen nicht nach dem Blute ihrer Feinde dürsten wie die Oneidas und daß sie nicht rachsüchtig sind!"

Indessen kauerte der gefangene Häuptling, da man keine übrigen Leute hatte, um ihn zu bewachen, mit gebundenen Händen und Füßen in dem Blockhause, das sich in der Nähe des Walles befand.

Er hatte den Siegesjubel der Weißen und das angstvolle Geschrei der flüchtigen Indianer gehört. Sein Gesicht war von Ingrimm entstellt. Vergeblich mühte er sich ab, seine Bande zu sprengen. Sie schnitten nur noch tiefer in sein Fleisch ein.

Entmuthigt war er trotz allem nicht. Er zweifelte zwar nicht daran, daß er sterben müsse, denn eine Schonung hielt er nach dem Geschehenen für geradezu undenkbar. Mit finsterem Trotz erwartete er sein Todesurtheil.

Da wurde die Thüre des Blockhauses geöffnet und von dem Kapitän begleitet trat Pokahontas herein.

Pokohattan glaubte, als er seine Tochter erkannte, zu träumen. Mit weit geöffneten Augen schaute er sie an.

Als das Mädchen jedoch mit dem von Edward erhaltenen Messer seine Bande durchschnitt, als sie ihm liebreiche Worte zuflüsterte, da stieß er einen Freudenruf aus, sprang auf und schloß den Liebling ans Herz. „Der große Geist sei gelobt", rief er, „der Dich mir vor meinem Tode zugesandt hat. Nun sterbe ich gern." Pokahontas schmiegte sich zärtlich an ihn.

„Du sollst nicht sterben Vater", sagte sie, „die weißen Männer sind gut. Sie werden Dir sogar die Freiheit geben, wenn Du für alle Zeiten das Kriegsbeil begräbst."

Pokohattan schüttelte ungläubig den Kopf. Einen Feind wie ihn freigeben? Das ging über seinen Begriff.

„Es ist so, wie Deine Tochter sagt", nahm nunmehr Edward das Wort. „Wir verzeihen auch dem Gegner, wenn er seine Feindseligkeiten bereut und die Hand zu einem dauernden Friedensschluß reicht. Du hast nun meine Macht kennen gelernt und wirst zur Einsicht gelangt sein, daß all euer Muth und euere Todesverachtung gegen uns nicht aufkommen kann. Wir fürchten Euch nicht und von einem Verzicht auf die Ländereien, welche wir in Besitz genommen haben, kann keine Rede mehr sein. Dagegen sollst Du sofort in Freiheit gesetzt werden, wenn Du mir dafür Bürge sein willst, daß in Zukunft Friede und Freundschaft herrschen zwischen den Oneidas und uns. Du hast die Wahl! Entweder Frieden und Freundschaft oder Krieg und Tod!"

Pokohattan schien das Unglaubliche immer noch nicht fassen zu können. Verwirrt schaute er auf die Tochter und den Kapitän. Er sprach aber nichts. Da wandte das Mädchen sich abermals bittend an ihn. „Nimm die dargebotene Hand, Vater", flehte sie, „gieb Frieden und Freundschaft, damit Du mit mir in unseren Wigwam zurückkehren kannst!"

Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und preiswerthesten direkt von Max verl. Muster. Krefeld. Ecke Weststraße.

gesetz werde dem Reichstag erst nach Neujahr zugehen, ist nach der Münchener ‚Allg. Ztg.' nicht richtig. Die Vorlage wird dem Reichstag sofort oder kurz nach dessen Zusammentritt vorgelegt werden. Unter den Vorlagen, die dem Reichstage möglicherweise noch zugehen, befindet sich auch die Seemannsordnung und das Privatversicherungsgesetz. Beide Entwürfe sind jedenfalls fertig gestellt.

* **Oldenburg,** 17. Oct. Die Wahlen zum Landtage für das Großherzogthum ergaben im allgemeinen die frühere Zusammensetzung, jedoch wurde zum ersten Mal ein Socialdemokrat gewählt.

Frankreich.

* **Paris,** 18. Oct. Das bekannte Drama im Sudan hat ein ganz unerwartetes tragisches Nachspiel gehabt. Nach einer dem Colonialminister zugegangenen Depesche sind die Hauptleute Voulet und Chanoine von ihren eigenen Leuten erschossen worden. — Für den ermordeten Oberst Klobb fand heute in der Kirche St. Chlotilde eine Gedächtnißfeier statt, zu welcher Präsident Loubet und alle Minister Vertreter entsandt hatten. Der Feierlichkeit wohnten ferner Frau Loubet, die Wittwe des Obersten Klobb mit ihren Töchtern, sowie eine große Anzahl höherer Offiziere bei. Die Feierlichkeit, bei welcher Reden nicht gehalten wurden, war sehr erhebend und wurde durch keinen Zwischenfall gestört.

*** England und Transvaal.

* **London,** 18. Oct. Balfour verliest im Unterhause eine königliche Botschaft, welche besagt, daß die Königin, da die Zustände in Südafrika nach ihrer Ansicht der Parlamentsakte gemäß als ein großer Nothfall zu betrachten seien, es für angebracht erachte, weitere Mittel für den Militärdienst zu beschaffen. Er glaube daher dem Hause mittheilen zu sollen, daß die Königin im Begriffe stehe durch eine Proklamation die Einreihung der Miliz zu befehlen und die Milizreserve oder einen Theil derselben, welchen die Königin für nöthig erachtet, für den permanenten Dienst einzuberufen. Die Berathung der Botschaft wird auf morgen vertagt. — Im weiteren Verlaufe der Adreßdebatte schlägt Stanhope die Annahme eines Unterantrages vor, worin die Führung der Unterhandlungen mit Transvaal, wodurch England in Feindseligkeiten mit zwei südafrikanischen Republiken verwickelt worden sei, ernstlich mißbilligt wird.

* **Alexandrien,** 18. Oct. Das Gerücht, der deutsche Postdampfer Kaiser sei von einem englischen Kreuzer seit seinem Abgange von Neapel verfolgt worden, weil er Waffen für Südafrika an Bord hatte, ist unbegründet. Die Waffen und die Munition, welche an Bord waren, wurden auf Anweisung des Verschiffers gelöscht, weil seit dem Abgange des Dampfers der Krieg ausgebrochen ist.

* **Kapstadt,** 17. Oct. Ueber das Gefecht mit dem Panzerzuge, der sich auf dem Wege nach Spitzkontein befand, werden noch nachstehende Einzelheiten gemeldet: Die Artillerie der Buren feuerte 13 Granaten gegen den Zug, von denen aber keine traf. Der Zug rückte aber weiter und feuerte aus seinen Maximgeschützen; die Buren erwiderten mit einem heftigen Gewehrfeuer, doch trafen nur wenige Kugeln den Zug. 5 Buren und 2 Pferde wurden getödtet und mehrere Buren verwundet; auf englischer Seite war kein Verlust zu verzeichnen.

* **Pietermaritzburg,** 17. Oct. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proklamation des holländischen Konsuls, in welcher die holländischen Unterthanen aufgefordert werden sich neutral zu verhalten.

* **Pretoria,** 18. Oct. Der Befehlshaber der Buren, Cronje, forderte am 16. d. die Frauen und Kinder von Mafeking auf, den Ort zu verlassen und eröffnete Nachmittags das Bombardement. Eine Erwiderung erfolgte nicht. Am 16. d. M. besetzten die Buren Taungs, 40 Meilen südlich von Vryburg, ohne Widerstand.

* **Johannesburg,** 16. Oct. An der Westgrenze der Republik fanden gestern verschiedene Gefechte bei dem Punkte nördlich von Mafeking statt, wo die Buren die Bahnlinie unterbrochen haben. Die Buren nahmen mehrere Dörfer, darunter Lobatsi ein, wo sie sich der Telegraphenstation bemächtigten und die Telegraphisten gefangen nahmen. Ein von Rhodesia kommender gepanzerte Zug feuerte auf die Buren, welche das Feuer erwiderten. Mehrere Kaffern sollen getödtet worden sein. Nach einer Meldung vom östlichen Kriegsschauplatz unterbrachen die Obersten Botha und Limmet die Bahnlinie zwischen Dundee und Dejagersdrift.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

§ **Berlin,** 18. Oct. Im Spielerprozeß wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen. Die Plaidoyers beginnen am Samstag.

§ **Hamburg,** 18. Oct. Bei dem zu Ehren des Kaisers auf dem Rathhause gegebenen Essen nach der voraufgegangenen Taufe des neuen Kreuzers „Kaiser Karl der Große" hielt der Kaiser folgende Rede: Es erfülle ihn jedesmal mit Freude, wenn er in einer Hansestadt weilen dürfe. Gerade in den Hansestädten empfinde man so lebhaft, was eine Flotte werth sei, und welchen Nachdruck das deutsche Volk durch Entschlossenheit seinen Unternehmungen zu verleihen im Stande sei. Mit tiefer Besorgniß sehe er, wie langsam in der Bevölkerung das politische Verständniß für große weltbewegende Fragen vor sich gehe. In den letzten Kriegen habe man gesehen, wie alte Weltreiche untergehen und in der Erstehung begriffen sind. Nationen treten plötzlich in den Wettbewerb ein, von denen vorher der Laie kaum Kenntniß gehabt. Ereignisse der umwälzendsten Art legten ihm und seinen Rathgebern ganz besondere Anstrengungen auf, welche aber nur dann Erfolg versprächen, wenn das deutsche Volk einheitlich hinter ihm stehe.

* **London,** 19. Oct. Die Einberufung der Milizen und Reseven ruft eine große Erregung hervor, besonders in Cardiff, wo die jüngeren Grubenarbeiter zur Fahne berufen werden. Die Kohlenpreise steigen und der Arbeitermangel wächst. Ueberhaupt befürchtet man durch die Einberufung eine große Schädigung von Handel und Industrie. Verschiedene Gerüchte über den Grund der Maßregel laufen um. Man befürchtet einen Aufstand in der Capkolonie und einen Einspruch der Mächte wegen der Delagoabay.

§ **Wie aus Pretoria** gemeldet wird, wurde von den Buren die Wasserleitung von Mafeking abgeschnitten. Nach wenigen Schüssen zeigte Mafeking die weiße Flagge. Die Buren schickten eine Deputation nach Mafeking, ob die Stadt sich ergeben wolle. Die Deputation wurde sechs Stunden mit verbundenen Augen zurückgehalten und ohne Antwort zurückgeschickt. Darauf richteten die Buren die Krupp'schen Geschütze auf die Stadt.

§ **Ladysmit,** 19. October. Die britischen Truppen kamen in der Nähe von Actonhomes mit den Buren in's Gefecht, welches sich später mehr ausdehnte. Die Hauptschlacht wird für den folgenden Tag erwartet.

*** **Gleencoe,** 19. Oct. Die Vorposten der Buren sind nur 7 Meilen von der Stadt und rücken stetig vor.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 19. October.

† **Pater Tillmann Pesch** S. J. ist gestern früh in Valckenburg bei Mastricht gestorben. Unser hervorragender Landsmann (geb. zu Köln am 1. Februar 1836) hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Seine schriftstellerische Thätigkeit drängt sich in eine verhältnißmäßig kurze Zeit zusammen, denn sie beginnt erst 1876, und bereits mehrere Jahre vor seinem Ende hat ihm schweres Siechthum jede anstrengende geistige Arbeit unmöglich gemacht. Was dann noch die Presse verließ, war schon früher ausgearbeitet oder wenigstens vorbereitet. Zunächst erschienen zwei Schriften über moderne Wissenschaft und Haltlosigkeit der modernen Wissenschaft (1876 und 1877).

Großes Aufsehen und heftigen Widerspruch von protestantischer Seite erregten seine populären Streitschriften: die unter dem Pseudonym Gottlieb gedruckten Briefe aus Hamburg (1883, 4. Aufl. 1894). Nur zu früh nöthigte ihn sein Befinden (er litt an Zuckerkrankheit), die Feder aus der Hand zu legen. Die letzten Jahre hat er in stiller Zurückgezogenheit in dem großen Ordenshause zu Valckenburg verbracht. Die schwere Prüfung — er war lange Zeit an den Sessel gefesselt — hat er mit ruhiger Ergebung ertragen.

* **Steuern.** Wir machen darauf aufmerksam, daß bis zum 15. November das 3. Viertel der Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern zu entrichten ist. Um übermäßigen Andrang an der Stadtkasse und die daraus sich ergebende Verzögerung in der Abfertigung des Publikums zu vermeiden, empfiehlt es sich dringend, die Einzahlung der Steuern nicht bis zum äußersten Termine zu verschieben, dieselbe vielmehr möglichst bald zu bewirken. Auch wird daran erinnert, daß die Hundesteuer pro 2. Halbjahr bis zum 15. dieses Monats zu entrichten war. Die säumigen Zahler haben in den nächsten Tagen Mahnung zu erwarten.

/:/ **Handelskammer.** In der heute Abend 7 Uhr im Hotel Neckenig von der Handelskammer einberufenen Versammlung von Interessenten behufs Constituirung eines Lokal-Comites für die Gewerbe- und Kunstausstellung Düsseldorf 1902, wird auch der General-Secretär des Arbeits-Ausschusses, Herr J. von Wildenrath aus Düsseldorf, anwesend sein, um einen orientirenden Vortrag über die Ausstellung zu halten und etwa gewünschte Aufklärungen zu geben.

△ **Wirthe-Fach- und Kochkunst-Ausstellung 1900.** In einem huldvollen Schreiben theilte Sr. Durchlaucht Fürst Salm (Schloß Dyck) dem Comité obiger Ausstellung mit, daß er das Protektorat über diese annehme und sein Bestes zu dem gemeinnützigen Unternehmen beitragen werde. In hiesigen wie in auswärtigen einschlägigen Geschäftskreisen, bringt man dieser Ausstellung reges Interesse entgegen, was die vielen Anfragen, die tagtäglich an das Comité gerichtet werden, beweisen. Die Prospekte werden in den nächsten Tagen zum Versandt kommen und können Interessenten alles nähere daraus ersehen. Das Sekretariat des Ausstellungscomité's befindet sich ‚Im Römer' bei Herrn Fr. Al. Jossen. Daselbst wird jede Auskunft gern ertheilt.

):(**Wevelinghoven,** 18. Oct. Wie uns die Direction der Gilbacher Zuckerfabrik mittheilt, ist die Nachricht von einem Streik in ihre Fabrik unrichtig. Am Samstag Abend habe ein einziger auswärtiger Arbeiter freiwillig aufgehört und die Fabrik in Ruhe verlassen. Polnische Arbeiter beschäftigt die Fabrik überhaupt nicht.

Hochneukirch, 15. Okt. Der bei der Messeraffaire in Holz schwer verletzte Weber Heinrich Hecker von hier ist im Krankenhause in Odenkirchen infolge der erhaltenen Verletzungen am Freitag gestorben. Der Thäter, der noch nicht 18 Jahre alte Handlanger Kremer von Holz, ist am Freitag Morgen verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß in Odenkirchen gebracht worden.

* **Hochneukirch,** 16. Oct. Auf schreckliche Weise kam eine schon ältere Frau aus dem benachbarten Holz beim Kartoffelausmachen ums Leben. Dieselbe war einem auf dem Felde brennenden Kartoffelstrohschober zu nahe gekommen, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Die Aermste verbrannte buchstäblich und wurde vom Felde todt heimgebracht.

* **Bedburg,** 16. Oct. Gemäß § 33 des Gesetzes über die Verwaltung des Kirchenvermögens vom 20. Juni 1875 sind mit dem am 1. October dieses Jahres abgelaufenen 3 jährigen Turnus aus dem Kirchenvorstand ausgeschieden die Herren: Arnold Kaumanns, Jac. Abels, Wienand Schiffer und Christian Kemmerling. — Aus der Gemeindevertretung sind ausgeschieden die Herren: Gottfried Müller, Heinrich Tuché, Heinrich Engels, Jacob Tolls, Caspar Conrats, Franz Jakobs, Hubert Lentzen, Joseph Pohl, Theodor Offer, Joseph Gierling, Mathias Schaaf und Vincenz Heckhausen. — Die Neuwahl von 4 Kirchenvorstandsmitgliedern und 12 Gemeindevertretern ist anberaumt auf Montag den 23. October ds. J.; es findet alsdann die Wahl der Kirchenvorsteher statt von einhalbvier Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends, und die Wahl der Gemeindevertreter von 6 bis 7 Uhr Abends. Um irrigen Auffassungen vorzubeugen, sei noch erwähnt, daß der von der Gemeindevertretung einstimmig gefaßte Auflösungsbeschluß von der zuständigen Behörde nicht genehmigt worden ist. Jedoch dürfte es bei dem geringen Interesse, welches die wahlberechtigten Mitglieder der Pfarrgemeinde dem Institut der kirchlichen Gemeindevertretung gegenüber an den Tag legen, ferner in Anbetracht des geringen Kirchenvermögens und der zerstreut liegenden Wohnsitze der Wähler usw. zweckmäßig erscheinen, die Gemeindevertretung abzuschaffen.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 17. Oct. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erstattete der Oberbürgermeister Marx den Verwaltungsbericht für das Jahr 1898/99. Die Einwohnerzahl der Stadt betrug am 31. März 201,193 Seelen, der Zuwachs 7302. Die Gemeinde-Einkommensteuer, welche im Vorjahre 2,662,665 Mark ergab, stieg im Berichtsjahre auf 2,972,643 Mark. Der Ueberschuß der Stadtkasse beträgt 717,444 Mark und soll dieser Ueberschuß verwendet werden zur Deckung der Kosten verschiedener Schulbauten und Ankauf von Häusern zur Freilegung von Straßen. Für die Verlängerung der Krahnenlaufbühne im Hafen und Beschaffung eines weiteren electrischen Krahnens wurden 35,000 Mark bewilligt und für Anlage eines electrischen Drehspills 6800 Mark. Die Kunsthalle auf dem Friedrichsplatze soll durch einen Anbau vergrößert werden, zu welchem Zwecke die Versammlung 140,000 Mark zur Verfügung stellte. Es soll dann an zwei Tagen in der Woche der Eintritt in die städtische Gemäldegallerie frei sein. Am Realgymnasium wurde eine neue Oberlehrerstelle geschaffen und der Hülfslehrer Dr. Völk zum Oberlehrer gewählt. Mit dem 1. Januar 1900 soll mit Rücksicht auf die beginnenden Ausstellungsbauten ein polizeilicher Baubeamter mehr angestellt werden, zu diesem Zwecke bewilligte die Versammlung 3000 Mark.

* **M.-Gladbach,** 17. Oct. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Schreinermeister Oberem von hier am Mittwoch auf der Landstraße von Viersen nach Anrath schwerverletzt aufgefunden wurde und einen Tag später gestorben ist. Oberem gab vor seinem Tode an, er sei von drei Männern überfallen worden. Der Staatsanwaltschaftsrath Leggemann aus Düsseldorf stellte nun in Gemeinschaft mit dem hiesigen Criminalcommissar eingehende Untersuchungen an Ort und Stelle an, bei denen sich ergab, daß Oberem, der in der betreffenden Nacht bekanntlich in angetrunkenem Zustande von Viersen nach Hause gehen wollte und sich verlaufen hatte, von zwei dicht hintereinander folgenden Fuhrwerken überfahren worden ist. Dieses Ergebniß der Untersuchung deckt sich auch mit dem Befunde der Obduction. Die beiden Fuhrleute, die aus Kreseld sind, wurden laut ‚Kref. Ztg.' inzwischen verhaftet. Die Nachricht von dem Ueberfall hatte in der hiesigen Gegend große Aufregung verursacht.

)†(**Leutherheide** bei Breyell, 18. Oct. Am vergangenen Montag starb in Odenkirchen, wo er auf der Rückreise aus den Ferien erkrankte, am Herzschlage der Herr Lehrer Caspar Meisen aus Fürth bei Grevenbroich, welcher seit Ostern in unserm Ort vertretungsweise die Stelle des verstorbenen Herrn Lehrers Houben inne hattte. Die ganze Gemeinde nimmt mit aufrichtigem Bedauern Kenntniß von dieser Trauernachricht, da sich der Verstorbene hierselbst großer Beliebtheit erfreute und es in der kurzen Zeit seines Hierseins verstanden hatte, sich die Herzen sowohl der Jugend als auch der Erwachsenen zu gewinnen. Vor allem auch hatten ihm seine Tüchtigkeit als Lehrer und Erzieher sowie seine seltenen Charakter-Eigenschaften die besondere Hochachtung und das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben, weshalb auch die geistliche und weltliche Ortsbehörde und der Schulvorstand einstimmig die definitive Anstellung des erst Einundzwanzigjährigen bei der Regierung beantragt hatten. Man wird dem lieben Dahingeschiedenen hier ein treues Andenken bewahren. R. i. q.!

* **Köln,** 18. Okt. Das Metropolitan-Capitel macht die Ordnung für die am 23. und 24. Okt. stattfindende Wahl eines Erzbischofs bekannt. Am Tage vor der Wahl, am 23. Oktober, Vormittags 11 Uhr, hält der von Seiner Königlichen Majestät zur Wahl abgeordnete Bevollmächtigte, der Herr Regierungspräsident zu Köln Frhr. v. Richthofen, seine Auffahrt zum Dome, um dort dem Domkapitel das Allerhöchste Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Er wird in einem besonderen Wagen von dem Herrn Oberregierungsrath Fink als seinem Rath und dem Herrn Regierungsassessor Dr. Curtius als seinem Sekretär begleitet. Herren aus dem Katholikenkomitee, die sich dazu erboten haben, versehen bei der Auffahrt den Ehrendienst im Dome. An demselben Tage versammelt sich die gesammte Geistlichkeit der Stadt (Dom-, Pfarr- und Ordensgeistlichkeit) um 10¾ Uhr im Chore der Domkirche in Chorkleidung und zieht kurz vor der Ankunft des kgl. Wahlbevollmächtigten prozessionaliter zum Hauptportale, von dem aus sie sich in zwei Reihen nach dem Chore hin aufstellt. Hier wird der kgl. Wahlbevollmächtigte mit seiner Begleitung von den zwei jüngsten Domkapitularen an der Spitze der Dom-, Pfarr- und Ordensgeistlichkeit sowie der Justitiare des Erzbisthums und des Metropolitankapitels empfangen. Im Capitelssaale überreicht er dann sein Creditiv. Am 24. findet im Capitelssaale die Wahl statt. Ist die Wahl vollzogen, so begeben sich zwei Domkapitulare in Begleitung des erzbischöflichen Justitiars, des Syndikus des Domkapitels, des apostolischen Notars und der beiden Wahlzeugen zu dem königlichen Wahlbevollmächtigten, den Ausgang der Wahl zu melden und die Erlaubniß zur Promulgation zu veranlassen. Im Capitelssaale erklärt derselbe dem Befunde nach die königliche Genehmigung. Das Domkapitel mit dem hohen Bevollmächtigten und dessen Begleitung begibt sich ebenfalls auf die Plätze im Chore. Der Dompropst, begleitet von den Justitiaren der erzbischöflichen Behörde und des Kapitels, dem apostolischen Notar und den Zeugen, verkündigt dann auf dem Chore dem versammelten Klerus in lateinischer Sprache und gleich darauf von der Kanzel aus dem Volke in deutscher Sprache den Ausgang der Wahl. Darauf wird vom Dompropst das Tedeum angestimmt, nach dessen Beendigung der hohe Bevollmächtigte in der Ordnung, wie er empfangen worden, unter dem Spiel der Orgel bis zum Hauptportale durch den Mittelgang zurückbegleitet wird.

* **Köln,** 17. Oct. Vor einem in einem Vororte gelegenen herrschaftlichen Hause hatte sich gestern Abend ein Männer-Gesangverein aufgestellt. Der Dirigent blickte nicht wenig erstaunt zur ersten Etage hinauf, deren Fenster unerleuchtet waren. Es sollte dem dort wohnenden Ehrenmitgliede zu seinem heutigen Geburtstage ein Ständchen gesungen werden. Schließlich öffnete sich eines der Fenster, und eine Frauengestalt kam zum Vorschein. Im nämlichen Augenblick braust der Chor „Das ist der Tag des Herrn" durch die abendliche Stille, worauf das mit großer Aufmerksamkeit den Tönen lauschende — Dienstmädchen die wackeren Sänger durch Beifallspenden erfreute. Der Dirigent zeigte sich noch verstimmter, als er merkte, daß es das Dienstmädchen des Ehrenmitgliedes war, was sich im Fenster selbstgefällig lächelnd zeigte. Auch nach dem zweiten und dritten Chore spendete die Küchenfee lebhaften Applaus. Nunmehr zog der Dirigent die Klingel des betreffenden Hauses, um mit dem Vorstand das Ehrenmitglied persönlich zu gratuliren. Das Mädchen öffnete, und bevor einer der Sänger zur Sprache kam, rief sie den Herren entgegen: „Näh, so schön hät ich et mir doch nit vörgestellt; ich danke och tüchtig. — Wo es der Pitter?" Peter ist der Bräutigam des Dienstmädchens und wußte, daß das Ehrenmitglied mit Familie verreist war. Er hatte seiner Marie geschrieben, der Gesangverein werde ihr Abends ein Ständchen bringen. Vom Pitter war aber nichts mehr zu sehen; er hatte sich schleunigst gedrückt.

* **Köln-Ehrenfeld,** 17. Oct. (Gerüst zusammengebrochen.) Heute Vormitag brach an einem Neubau Ecke der Subbelrather- und Leyendeckerstraße das Gerüst zusammen. Die auf demselben befindlichen Arbeiter stürzten in die Tiefe. Einer blieb sofort todt; ein anderer trug Verletzungen davon. Nach den Feststellungen der Baupolizei war das Material gut, dagegen waren die Balken nicht tief genug in die Mauer eingelassen worden. Der Verunglückte ist ledig.

Stadtverordneten-Sitzung.

⊙ **Neuß,** 17. Oct. 1899.

8. Fluchtlinienfestsetzung für den Platz an der Büttgerstraße und die in denselben einmündende Straße.

Vorsitzender: Im alten Stadtbebauungsplan sei dort, wo Capitelstraße und Büttgerstraße enden, ein freier Platz vorgesehen. Auf diesen münde die parallel mit der Büttgerstraße laufende verlängerte Breitestraße, ferner zweige auf dem Plan von der nordwestlichen Ecke des Platzes aus eine Straße ab zur Sternstraße, welche die Verlängerung der Capitelstraße in gerader Richtung bilde. Diese Fluchtlinie des alten Stadtbebauungsplanes sei tangirt worden durch die Fluchtlinie der verl. Breitestraße, die in ihrem letzten Theil auf 15 Meter erbreitet worden sei und weil man sich der Lage angepaßt habe, die durch die Häuser gegeben sei, die dort errichtet seien. Aus den städtischen Acten gehe hervor, daß der Stadtrath die Aenderung an dem Plane genehmigt habe. Die Straße, die schräg zur Sternstraße gehe, habe eine unvortheilhafte Lage, vom praktischen Standpunkte aus betrachtet, sie schneide nur ein einziges Grundstück in der Diagonale und sei fast nicht bebauungsfähig. Eine solche Parzellirung sei unzweckmäßig, es sei nothwendig, daß auf die Lage der Grundstückes Rücksicht genommen werde. Dieses Grundstück sei nun in den Besitz des Gemeinnützigen Bauvereins übergegangen, der sich hier zur Aufgabe gemacht habe, unter Mitwirkung der Armenverwaltung, Häuser zu errichten, die möglichst innerhalb der Stadt liegen. Wenn nun die Straße statt diagonal parallel zu den Grundstücksgrenzen geführt werde, so würde eine bebauungsfähige Tiefe erzielt werden. Die Breitestraße könne statt eine Schwenkung auf den Platz hin zu machen, in gerader Verlängerung bis zur Büttgerlandstraße durchgeführt werden. Außerdem sei es wünschenswerth, die Straße mit der Capitelstraße bequem in Verbindung zu setzen, indem quer über den Platz eine Straße geführt werde. Der Bauverein habe ein Interesse daran, daß der Fluchtlinienplan so geändert werde. Da der Bauverein hierdurch etwas begünstigt scheine, so sei es zweckmäßig gewesen, die Bedingungen festzustellen, unter welchen der Verein die Straße eröffnen wolle. Er habe darüber mit dem Vorstand verhandelt und seien folgende Punkte vereinbart worden:

Mit dem Vorstande und Aufsichtsrathe des gemeinnützigen Bauvereins wurde am 16. October cr. folgendes verhandelt:

Der Plan betr. Aenderung der Fluchtlinie des zwischen Büttgerstraße, Gartenstraße und Büttgerlandstraße projectirten Platzes und der von diesem Platze nach der Sternstraße projectirten Straße wurde vorgelegt und erklärten sich die Vertreter des gemeinnützigen Bauvereins, indem sie sich mit dieser Projectirung ausdrücklich einverstanden erklärten, bereit, im Falle die Genehmigung und Festsetzung dieser Fluchtlinie erfolgt, nachstehende Verpflichtungen zu übernehmen:

1. Der gemeinnützige Bauverein verpflichtet sich, das für die Anlage der über das Grundstück Flur F 1100/365 und 1099/364 gelegten Straßenzüge erforderliche Terrain in der ganzen Breite des Straßenkörpers unentgeltlich an die Stadt abzutreten, sowie den in den Platz fallenden Theil seines Grundstückes zu dem Preise an die Stadt zu verkaufen, welcher nach Verhältniß der Flächengröße dem für das Grundstück vom Bauverein bezahlten Gesammtpreise entspricht.

2. Der Bauverein verpflichtet sich, den Ausbau der projectirten Straßen, soweit er mit seinem Grundstücke künftig an dieselben angrenzt, in der ganzen projectirten Breite auf seine Kosten auszuführen und zwar in der Weise, daß

a. der Fahrdamm gepflastert wird,
b. Kantsteine gesetzt werden,
c. das Trottoir in der üblichen Weise vor den zu erbauenden Häusern angelegt wird.

3. Der Ausbau der Straßen hat längstens binnen 5 Jahren in der angegebenen Weise zu erfolgen.

Der gemeinnützige Bauverein hat demgemäß auszubauen:

a. die verlängerte Breitestraße, soweit er mit seinem Grundstück angrenzt,
b. die Verbindungsstraße von dem Platze zur Sternstraße,
c. die Sternstraße, soweit sein Grundstück angrenzt, vorbehaltlich der Rückerstattung zur Hälfte durch die gegenüberliegenden Abjacenten im Falle Anbaues.

4. Um der Bestimmung des Ortsstatuts gerecht zu werden, wonach neu anzulegende Straßen mit bestehenden in Verbindung zu bringen sind, wird der Bauverein entweder die schräg über den Platz zur Capitelstraße projectirte Straße, oder die verlängerte Breitestraße bis zur Büttgerlandstraße in der ad 2 angegebenen Weise ausbauen.

Diese Verpflichtungen übernimmt der Bauverein unter der Bedingung, daß die Stadt sich zu folgendem bereit erklärt:

1. Die Stadt legt durch die Straßen, soweit sie offen gelegt werden, die Gas- und Wasserleitung.

2. Die Stadt gestattet, einen durch die Straßen vom gemeinnützigen Bauverein zu legenden Canal an den Canal der Capitelstraße anzuschließen.

3. So lange die straßenmäßige Verbindung mit der Büttgerstraße noch nicht hergestellt ist, wird für auf dem Grundstücke zu erbauende Häuser die Bauerlaubniß ertheilt, insoweit wenigstens eine straßenmäßige Verbindung mit der Sternstraße von der Grenze des Grundstücks des Bauvereins an hergestellt ist.

Vor einiger Zeit sei die Bauerlaubniß an der Sternstraße noch verweigert worden, weil die Straße nicht ordnungsmäßig ausgebaut sei. Man habe dem Gemeinnützigen Bauverein jedoch die Erlaubniß geben können, weil er sich auch verpflichte, soweit er die Straße anbaue, einstweilen nach der Sternstraße hin auszubauen. Es werden dort Straßen geschaffen, die das Bedürfniß für billigere Häuser in guter Lage zu befriedigen geeignet erscheinen. Daß der Platz mit offen gelegt werde, sei wohl zweckmäßig wegen der Jugend zum Spielen und für die Leute, die sich darauf ergehen könnten. Er bitte dem Vertrag mit dem Bauverein die Zustimmung zu geben. Mehr als in ihm enthalten sei, könne nicht beansprucht werden.

Stadtverordneter Meuter: Vorläufig führe nur ein schmaler Weg von der oberen Sternstraße zur Büttgerstraße. Hier sei eine bessere Verbindung über das Grundstück nach dem Platze wohl sehr angebracht. Die Leute müßten sonst den großen Umweg machen, während hier der Weg kaum ein Viertel soweit sei.

Vorsitzender: Der Bauverein beabsichtige ja die Straßen auch mit der Zeit offen zu legen.

Stadtverordneter Meuter: Wenn die Stadt das Terrain übernehme, könne eine direkte Verbindung nach der Büttger- und Capitelstraße zu sofort ausgeführt werden.

Vorsitzender: Die Querstraße werde seiner Ansicht nach recht bald bebaut sein.

Stadtverordneter Meuter: Wenn das als Nothbehelf angesehen werde, dann möge man einen Verbindungsweg wenigstens chaussiren nach der Büttgerlandstraße und dem Platze zu. Die Fuhrwerke müßten den Weg sonst über die ganze Sternstraße und Weyerstraße nehmen.

Vorsitzender: Einstweilen würden Häuser nur an dem oberen Theil der Sternstraße gebaut, die übrigen erst, wenn die Querstraße ausgebaut sei.

Stadtverordneter Meuter: Dann möge die Stadt die Querstraße nur gleich ausbauen.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Er stimme dem zu. Bei dem Consolidationsproject habe die Stadt für reiche Leute so viel gethan, dann könne sie auch etwas für den Mittelstand und für ärmere Leute thun. In dem Consolidationsgebiet hätten die Eigenthümer nur 30 pCt. der Straßenkosten anzuzahlen gehabt, das übrige habe die Stadt vorgeschossen und die Straßen offen gelegt. Das könne die Stadt ja auch hier thun, ein Bürger müsse wie der andere gehalten werden. Hier handele es sich um mittellose Leute. Man müsse hier genau so vorgehen wie bei dem Consolidationsproject.

Vorsitzender: Es sei ihm sehr sympathisch, wenn man den Bau-Verein noch weiter entgegenkommen wolle.

Er habe bei dem Vertrage das städtische Interesse wahrzunehmen gehabt. Ein Vergleich mit dem Consolidationsprojekt sei doch wohl nicht richtig, hier handele es sich um einen Vertrag, während das große Werk der Aufschließung des Consolidationsgebietes nicht zu Stande gekommen sein würde, wenn die Stadt nicht in der Weise, wie es geschehen, vorgegangen sei. Er sei dafür, daß die Kosten für die Offenlegung des Terrains bei 30 Procent Anzahlung durch den Bauverein von der Stadt vorgeschossen und bei Anbau des Terrains eingezogen würden.

Beig. u. Stadtv. Thywissen: Etwas anderes als wie bei der Consolidation sei es auch hier nicht. Hier sei Entgegenkommen noch viel eher angebracht, indem durch dieses Projekt Leuten, die auf der Straße liegen, Wohnungen geschaffen werden, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt, indem für ärmere und mittlere Leute die Wohnungsnoth abgeholfen werde. Es sei noch viel wichtiger, daß für gesunde Wohnungen dieser Leute gesorgt werde, als für das Consolidationsprojekt, dem er auch nicht zugestimmt habe.

Vors.: Herr Thywissen beantrage also, daß der Ausbau der hier in Betracht kommenden Straßen von Stadt wegen besorgt werde und die Kosten bei Anbau der Straßen eingezogen würden.

Beig. u. Stadtv. Thywissen: 30 Procent der Straßenkosten sollten angezahlt werden, die ganze Summe, wenn die Häuser dastehen. Es würden dann auch mehr und schneller Häuser dort gebaut werden, da in schmutzigen Straßen Niemand gern wohnen wollte. Das Terrain werde nach der Offenlegung schnell bebaut sein. Erst wollten die Leute die Straße fertig sehen, dann zögen sie auch gern hin.

Stadtv. Hofstadt: Er müsse gestehen, daß der Bauverein den Vorschlag des Herrn Thywissen dankbar begrüßen könne. Auch im städtischen Interesse läge ein solches Entgegenkommen, da unten an der Sternstraße die zuerst zu erbauenden Häuser der Armenverwaltung zur Verfügung gestellt würden, damit dieser ordentliche Wohnungen zur Anweisung ständen. Der Plan dazu habe der Armenverwaltung vorgelegen.

Stadtv. Frings: Er sei der Meinung, daß dieses Projekt von dem Consolidationsprojekt ganz verschieden sei. Hier handelte es sich um bestimmte Straßen, die der Eigenthümer selbst bebauen werde. Wenn der Bauverein die Straßen selbst offen lege, werde er billiger davonkommen, als wenn ihm die Sätze der Stadt berechnet werden.

Vors.: Die Stadt könne mit den von ihr bezahlten Preisen zufrieden sein. Das Pflaster koste der Stadt nur soviel, als anderwärts für den Stein allein bezahlt worden sei. In den Straßen des Bauvereins könne man sich, weil dort wenig Fuhrwerksverkehr zu erwarten sei, mit einem geringern Pflaster, dem Ochtendunger, begnügen. Im Straßenprofil sei man soweit entgegengekommen, daß man die Breite auf 5,50 Meter herabgesetzt habe, eine Breite, welche zum Ausweichen zweier Fuhrwerke gerade genüge. Es sei also im Preise kein Unterschied, ob die Stadt oder der Bauverein die Straßen offenlege. Es könnten letzterem aber Concessionen gemacht werden.

Stadtv. Bellerstein: Er erkenne es dankbar an, wenn die Stadt die Straßen ausbauen wolle. Der Bauverein habe einen direkten Vortheil davon nicht. Trotzdem erscheine es ihm wünschenswerth, wenn die Sache so gehandhabt werde, wie Herr Thywissen vorschlage. Dem Bauverein fehlten die Mittel, um die Straßenoffenlegung so direkt durchzuführen.

Stadtv. Geyr: Wenn Herr Thywissen von der Wohnungsnoth gesprochen habe, so glaube er eben, daß durch Aufschließung von weiterem Terrain dieser eben entgegengearbeitet werde. An solchem Terrain sei eben Mangel. Der Aufschluß des Consolidationsterrains sei deshalb auch ein Opfer werth. Die Thatsachen beweisen, daß hier dadurch mehr gebaut worden sei. Noch mehr Terrains müßten konsolidirt und offen gelegt werden. Er halte aber den Vertrag der Stadt und des Bauvereins für genügend. Es könnte sonst ein Präcedenzfall geschaffen werden, auf den sich später Privatunternehmer berufen würden.

Beig. u. Stadtv. Thywissen: Er verstehe gar nicht, was für ein Unterschied zwischen dem Consolidationsprojekt und dem vorliegenden Projekt sei. Die Häuser würden für die Armenverwaltung gebaut, es läge gar kein Privatinteresse vor, die Stadt habe nur Vortheil davon. Wenn die Stadt das vom Bauverein gekaufte Terrain offen schließe, so thue sie ganz dasselbe, was sie im Consolidationsgebiet gethan habe. In beiden Fällen übernehme die Stadt alle Kosten. Hier kommen die Vortheile dem gemeinnützigen Bauverein zu Gute, dort dem Grundbesitzer oder dem Spekulanten, der das Terrain gekauft habe. Terrains, die im Consolidationsgebiet 4—5000 Mk. pro Morgen werth gewesen seien, kosteten jetzt 30—40,000 Mk. Der Bauverein dürfe aber nicht mehr als 4 Procent Dividende bezahlen, die Actionäre erhalten jetzt nur 2½ Procent. Der Bauverein wolle dafür sorgen, daß die Leute in der Stadt billiger miethen könnten. Es sei also nicht mehr als recht und billig, wenn die Stadt auch dieses Terrain offen lege. Hier werde für die ärmere Bevölkerung gesorgt, bei dem Consolidationsprojekt sei dies für Leute geschehen, die doch genug haben.

Vorsitzender: Er bitte die Freude an der herrlichen Schöpfung des Consolidationsprojekts nicht zu verderben. Wenn die dort als Bauplätze offen gelegten Terrains auch für den Augenschein über das Bedürfniß hinausging, so würden doch die Wohnungen dadurch billiger werden, weil bessere Gelegenheit zum Bauen gegeben sei. Die Interessenten des Consolidationsprojektes hätten auch namhafte Opfer gebracht, indem sie 30 Procent der Straßenkosten angezahlt, ohne Rücksicht darauf, wann sie bauten. Jedenfalls war auf eine andere Weise die Zustimmung aller Betheiligten zur Aufschließung des Terrains nicht zu erlangen. Es sei vielleicht das erste mal in Deutschland, daß so etwas zu Stande gekommen sei. Daß nun jeder andere Interessent das Nämliche verlangen könnte, was dem Bauverein jetzt genehmigt werden solle, sei doch nicht richtig. In diesem Falle sei ein öffentliches Interesse vorhanden.

Stadtverordneter Geyr: Was er Herrn Thywissen habe erwidern wollen, sei zum Theil schon durch den Vorsitzenden erledigt worden. Je mehr Terrains durch Consolidation aufgeschlossen würden, um so mehr werde gebaut und Wohnungsnoth entgegen gearbeitet. Je mehr Terrain's aufgeschlossen würden, je billiger gestelle sich deren Preis. Das sei heute schon in etwa der Fall. Er wünsche es in Zukunft noch mehr, weil dadurch die Baulust gefördert und man eher in den Stand gesetzt sei, gute und billige Wohnungen zu liefern.

Vorsitzender: Es bedürfe noch einer Calkulation ob der Bauverein sich bei Offenlegung des Terrains durch die Stadt mit 30 Proc. Anzahlung der Straßenkosten besser stehe als nach dem Vertrage. Ob die Stadt dann ev. auf den Vorschuß von 30% verzichten solle, müsse auch in Erwägung gezogen werden. Die Bebauung werde dann wohl schnell vor sich gehen.

Stadtverordneter Meuter: Die Querstraße müsse jedenfalls wenn auch nicht gepflastert, doch gleich befestigt werden. Zuerst sollten ja Häuser für die Armenverwaltung gebaut, also der Weg gerade von der ärmeren Bevölkerung benutzt werden. Wenn der Weg chaussirt werde, so halte später auch das Pflaster gut.

Vorsitzender: Das werde die Anlage vertheuern. Wenn der Weg ordentlich gewalzt werde, halte das Pflaster auch gut. Wenn man dem Bauverein entgegen kommen wolle, möge man ihn die Straßenkosten bis längstens 5 Jahre stunden.

Stadtverordneter Bellerstein: Ebenso müsse der Bauverein die Straßenkosten zurückerstatten, wenn er Bauplätze verkaufe.

Vorsitzender: Bei Anbau und Verkauf, längstens in 5 Jahren müßten die Straßenkosten an die Stadt zurückbezahlt werden. Die Mittel könnten Seitens der Stadt aus den Substanzgeldern genommen werden.

Stadtverordneter Meuter: Er müsse bitten, daß der Gemeinnützige Bauverein bei Vermiethung seiner Wohnungen möglichst Neußer berücksichtige. An 27 Familien, wovon der Mann in Düsseldorf arbeite, sollten von dem Verein Wohnungen vermiethet sein, so sei wenigstens von Leuten, die beim Bauverein keine Wohnungen hätten finden können, erzählt worden.

Stadtverordneter Hofstadt: Nur an 2 oder 3 Familien aus Düsseldorf, die nicht hier beschäftigt seien, habe der Bauverein Wohnungen vermiethet. 1 Wohnung habe bis kurz vor October noch leer gelegen, die Leute, die nicht angenommen worden seien, würden also wohl auch darnach gewesen sein.

Stadtverordneter Meuter: Er beantrage also, die Straßenkosten vom Bauverein erst zu erheben bei Anbau, Verkauf oder Parzellirung und zwar längstens in 5 Jahren.

Stadtverordneter Frings bleibt dabei, es sei besser für den Bauverein, wenn er selbst die Straßen ausbaue.

Vorsitzender: Er verstehe nicht, warum der Bauverein billiger als die Stadt bauen könne. Wir hätten die Straßen billiger als Nachbarstädte ausgebaut.

Stadtverordneter Frings: Bei der Canalisation möge man aber nicht den stehenden Satz, sondern den Wirklichkeitspreis berechnen.

Vorsitzende: Man werde den Selbstkostenpreis rechnen. Der Kanal soll an den Kanal in der Kapitelstraße angeschlossen werden.

Stadtverordneter Neidhöfer fragt, ob der Kanal in der Kapitelstraße dann nicht zu eng sei.

Vorsitzender: Man sei in der Praxis mit dem kleineren Profil auch ausgekommen.

Vorsitzender: Da zweifelhaft sei, ob der Bauverein sich bei 30 pCt. Anzahlung der Straßenkosten besser stehe, als nach dem Vertrag, bitte er das in Erwägung zu ziehen. Im Consolidationsgebiet sei 30 pCt. Anzahlung gemacht worden.

Beigeordneter und Stadtverordneter Thywissen: Im Consolidationsterrain seien diese 30 pCt. noch vielfach nicht bezahlt worden und habe die Stadt mit Pfändung drohen müssen. Manche weigerten sich noch jetzt zu bezahlen, man sollte diese Leute öffentlich bekannt machen.

Stadtverordneter Werhahn: Nach Lage der Sache bitte er an dem Abkommen zwischen dem Herrn Bürgermeister und dem Bauverein festzuhalten. Er glaube, daß damit auch dem Bauverein gedient sei. Für die von der Stadt zu leistenden Arbeiten werde sie den Selbstkostenpreis rechnen, sie selbst sei ja an dem Unternehmen als städtische Armenverwaltung mit betheiligt. Er bitte, bei dem Vertrag zu bleiben, der sei klar, und demselben zuzustimmen.

Stadtverordneter Bellerstein: Der Bauverein werde jedenfalls mit dem Antrage Thywissen einverstanden sein und werde andernfalls auch nicht in der Lage sein, so schnell zu bauen.

Der weitestgehende Antrag durch die Stadt, das Terrain des Gemeinnützigen Bauvereins offen legen und ausbauen zu lassen, die Straßenkosten aber erst nach Anbau oder Verkauf und Parzellirung, längstens in 5 Jahren vom 1. April n. J. ab gerechnet, zu erheben ohne eine Anzahlung von 30 pCt. Straßenkosten zu verlangen, wird mit 9 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Stimme des Vorsitzenden gab dabei den Ausschlag.

Gerichtliches

§ Neuß, 18. October. (Schöffengerichtssitzung.) Franz M., Selterswasserfabrikant in Düsseldorf, war angezeigt, am 9. und 10. Juli ds. Js. zu Oberkassel Selterswasser und Cigarren verkauft zu haben, ohne dem Bürgermeisteramte zu Heerdt Anzeige zu machen. Das Gericht setzte hierfür eine Geldstrafe von 3 Mark an. — 5 Mark Strafe erhielt Joseph B., Tagelöhner zu Neuß, weil er zwei Polizeibeamten beleidigt hatte. — Der Fabrikarbeiter Joseph K. zu Neuß hatte seine Ehefrau mit einem Eimer an den Kopf geworfen. Hierfür erhielt derselbe 10 M. Strafe oder 2 Tage Gefängniß. — Je 3 M. Strafe zahlen müssen Johann B., Schreiber zu Düsseldorf, Theodor E., Commis daselbst, und Carl B., Schreiber zu Oberkassel, weil sie am 18. Juli cr., zu Heerdt ein öffentliches Tanzvergnügen veranstaltet hatten, ohne hierzu die polizeiliche Genehmigung zu besitzen. — Peter G., früher in Dormagen, jetzt in Nippes war angezeigt, im Mai und Juni d. Js. zu Dormagen den selbständigen Betrieb einer Schankwirthschaft gethätigt zu haben. Das Gericht verurtheilte denselben zu einer Geldbuße von 50 M. oder 10 Tagen Haft. Wilhelm W., jetzt in Cöln, erhielt 10 M. Strafe oder 2 Tage Haft, weil er dem Peter G. wissentlich Hülfe geleistet hatte. — Wegen Verüben groben Unfugs wurde die Ehefrau Franz B. zu Neuß zu 2 M. Geldbuße oder 1 Tag Haft verurtheilt. — Die Ehefrau Johann Peter H. zu Neuß hatte auf dem hiesigen Markte der Wwe. K. ein Portemonnaie mit 22 Pfg. weggenommen. Da die Angeklagte schon wegen Diebstahls vorbestraft war, wurde auf eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen erkannt. — Der Metzger Johann Z. aus Kleinenbroich war beschuldigt, Leberwurst, welcher 13 pCt. Mehl zugesetzt, angefertigt und auf dem hiesigen Markte verkauft zu haben. Das Gericht fand hierfür eine Geldstrafe von 10 M. für angemessen. — Dieselbe Strafe erhielt der Wirth Bernhard B. zu Obercassel, weil er am 13. August c. in seinem Lokale öffentliche Tanzlustbarkeit veranstaltet hatte, ohne hierzu die polizeiliche Genehmigung zu besitzen. — Auf eine Geldstrafe von 15 M. oder 3 Tage Gefängniß erkannte das Gericht gegen den Pferdeknecht Jakob P. aus Noithausen, weil er den Gesindedienst bei seiner Herrschaft verlassen hatte. — Der Bauunternehmer Albert G. zu Neuß war angeklagt, am 10. August cr. durch das Artilleriecorps einen öffentlichen Aufzug außer den durch die Polizeibehörde bewilligten Straßen veranstaltet zu haben. Das Gericht setzte hierfür eine Geldstrafe von 6 Mk. an. — Dieselbe Geldstrafe erhielt der Schlosser Johann Z. zu Neuß, weil er den Schlosserlehrling Quirin L. mit einem Meißel geworfen und dadurch mißhandelt hatte. — Zu 9 Mark Geldbuße oder 3 Tage Gefängniß wurde der Maurer Peter L. aus Heerdt verurtheilt, weil er in einem Hause, wo er wohnte, eine Thür entzwei geschlagen hatte. — In 4 Sachen erfolgte Freisprechung. — Vier Sachen wurden vertagt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 19. Oct.

Weizen	1. Qual.	16 60
	2. "	16 10
	3. "	15 60
Roggen	1. Qual.	15 60
	2. "	14 80
	3. "	14 10
Gerste	Winter-	— —
	Sommer-	— —
Hafer	1. Qual.	14 —
	2. "	— —

(Alles die 100 Kilo.)

Neues Heu à 50 Kilo	2,70—3,20
Luzernerheu à 50 Kilo	3 50
Maschinenstroh à 500 Kilo	10 —
Flegeldrusch " " "	12 —
Kartoffeln à 50 Kilo	2,50—3,30

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß	52 75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	54 25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	110 —
Raps 1. Qual.	23 —
Raps 2. "	21 50
Abeel 1. Qual.	— —
Abeel 2. "	— —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	5 40
Butter per Kilo	2 60
Eier per Schock (60 Stück)	5 10

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Goch, 17. Oct. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte 17,24, 2. 16,68; Roggen 15,94; Hafer 1. Sorte 14,50, 2. 14,—; Buchweizen 15,94; Kartoffeln, weiße die 100 Kil. 4,—, rothe 5,—; Heu 5,—, Stroh 3,—.

Köln, 12. Oct. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu Mk. 6,40—8,10, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,60, Krummstroh 2,10, Maschinenstroh (Roggen-) 3,10 die 100 Kil.

Montabaur, 17. Octbr. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 18,87, Roggen 15,20, Gerste —,—, Hafer 13,40, Kartoffeln 3,40.

Trier, 17. Oct. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte 16,—, 2. 15,60, 3. 14,—. Wiesenheu 5,40—6,20 Mk., Roggenstroh 4,—. Kartoffeln, weiße 4,00—4,40, rothe 4,60—5,40, Nieren 5,60—6,00 die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 225 Wagen. Preise unverändert.

Berlin, 18. Oct. (Freier Getreide-Verkehr.) Von Nordamerika wird ein weiterer Rückschritt gemeldet, welcher den gestern geleisteten Widerstand brach. Die Stimmung verflaute. Weizen war im Lieferungshandel ¼ Mk billiger; Roggen verlor ½ bis ¾ Mk. Hafer war matt.

Magdeburg, 18. Oct. Kornzucker I. Erzeugniß 88% o. S. M 9,95—10,05; Nacherzeugnisse 75% o. S. 7,90—8,15. Schwächer. Brodraffinade I. Sorte 23,75, 2. Sorte 23,50; Gemahlene Raffinade mit Faß M. 23,50—24,25; Melis I mit Faß 22,62½. Ruhig.

Hamburg, 18. Oct. Weizen matt, holstein. M. 151—157. Roggen ruhig, mecklenburg. M. 150—154, russischer fest, 120.

Newyork, 18. Oct. (Schlußpreise)

	17.	18.		17.	18.
Zucker Muscov.	3 13/16	3 3/16	Kaffee Rio Nr. 7	5 3/4	5 13/16
Rother			Hafer vorr.	29½	29½
Winterweizen	75½	75 7/8	Mehl		
Weizen Oct.	73½	—	(Spring clear)	2,80	2,80
Dec.	75 5/8	76	Mais Oct.	—	—
Jan.	79	79½	Dec.	38 3/8	38 3/8
Mai	79	79 5/8	Mai	37½	37½

Chicago, 18. Oct. (Schlußpreise.)

	17.	18.
Weizen October	—	—
December	71 1/8	71 1/8
Januar	—	—
Mai	74¼	74 7/8

Bekanntmachung.

Der Abschluß der von der Stadtverordneten-Versammlung festgestellten Rechnung der hiesigen Sparkasse pro 1898/99 stellt sich wie folgt:

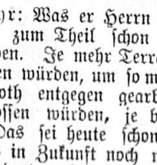
Die Einnahme betrug:	6 367 138,99 Mk.
Die Ausgabe betrug:	6 144 189,13 "
Demnach Bestand:	222 949,86 Mk.
Die Aktiva wurden festgestellt auf	11 795 615,47 Mk.
Die Passiva wurden festgestellt auf	11 695 254,92 "
Mithin betrug der Ueberschuß des Sparkassenfonds	100 360,55 Mk.
Die Gesammtzinsen des Reservefonds waren	27 029,91 Mk.
Also Gesammtüberschuß pro 1898/99	127 390,46 Mk.
Bestand des Reservefonds am 1. April 1898	782 335,64 Mk.
Demnach Reservefondsbestand am 1. April 1899	909 726,10 Mk.

Neuß, den 17. October 1899.

Der Bürgermeister: **Tilmann.**

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich **MAGGI** als **erprobt gutes** und **billiges Mittel**, um **mit wenigen Tropfen** Suppen, schwacher Fleischbrühe, Saucen u. Gemüsen **kräftigen Wohlgeschmack** zu geben.

Elise Schnitzler. Büchel 40.

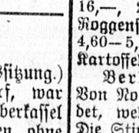


V. J. LAWITSCHKA & Cie KÖLN-NIPPES
Erste deutsche Ofenpolitur-Fabrik.

Geruchlose feuerbeständige
Emaille-Ofenpolitur

ist die allerbeste und vortheilhafteste.
Grosse Vortheile gegenüber Enameline u. Ofenglanzpomade

Man verlange ausdrücklich „Emaille-Ofenpolitur" u. achte auf nebenstehende gesetzl. geschützte Dose.



Kälber

von schweren ostfriesischen Kühen, zu Zucht und Mast geeignet, empfiehlt

David Mayer.

Ein flottes, starkes **Karren- und Ackerpferd** für 160 Mark zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Mehrere kräftige **Arbeiter** finden Winterarbeit.
Quir. Norbisrath, Heerdt.

Suche für sofort einen katholischen **Lehrling** von ordentlichen Leuten für meine Metzgerei.
Hub. Sieben, Metzger, Neußerweyhe.

Ein **Junge** für leichte Arbeit gesucht. Von wem, sagt die Expd.

Ein **Bäckergeselle** sofort gesucht Niederstraße 50.

St. Elisabethen-Verein.
Morgen, Freitag, den 20. **heil. Messe** für
Frau Wwe. Hoelen.

Feine, sichere u. angenehme Existenz wird Damen verschafft, welche eine höhere Mädchenschule erfolgreich besucht haben. Nähere Auskunft ertheilt
Dir. Grone, Köln a./Rh.

Dienstmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Canalstraße 17.

Ein braves kath. **Kindermädchen** von auswärts zum sofortigen Eintritt gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein braves, prop. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit zum 1. Nov. gesucht. **H. Hesemann**, Düsseldorf, Markt 5a.

Medicinal-Leberthran,
gar. rein u. leicht verdaulich, empf. vorm. **Mohren, Dr. Glan,** Büchel 22.

Ein fast neuer **Hotelwagen** (Omnibus) zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Eine ältere **Schimmelstute**, weil überzählig, zu verkaufen.
Haus Selikum (Reuschenberg) bei Neuß.

Putzfrau oder **Mädchen** gesucht.
Breitestr. 27.

Bücherregale,
alt, oder **Büscherschränke** zu kaufen gesucht.
Adresse hinterlegen bei der Expd. dieser Zeitung.

Ordentl. **Junge** zum Packen und Ausschicken gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

2 hübsche Zimmer,
in guter Lage, möblirt, an einzelnen Herrn oder Dame, mit oder ohne Frühstück, zu vermiethen.
Zu erfragen in der Exp.

Gr. Dopp.-Mantelofen, Tafelherde, 4löcher. Fournaise, Koch-Mantelofen und Oefen bill. z. verk. Niederstr. 71.

2 schöne **Wohnungen** in Elsen in der Nähe der Kirche zu vermiethen.
Näheren Bescheid bei **W. Faßbender** in Grevenbroich, Bahnstr. 14.

Mehrere Zierbäume
(Evonimus) wegen Raummangel abzugeben.
Näheres in der Exp.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 1/4 7 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Anton Söhngen,

Schreinermeister,

in Folge Altersschwäche, mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 77 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Wiesdorf, Wiesbaden, Beuel, Krefeld, Borbeck, den 18. October 1899.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. d., Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Oberstrasse 84 aus statt. Die feierlichen Exequien werden Dienstag den 24. Oktober, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche abgehalten, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Gesellschaft für Buchdruckerei.

Freitag den 20. Octbr., Morgens 7 1/4 Uhr, in der St. Sebastianuskirche

Jahresmesse

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft

Herrn

P. M. Hansen.

Hausfrauen

kauft nur Kaiser's Kaffee!

Wenn Sie bisher für Ihren gebrannten Kaffee in anderen Kaffee-Geschäften Mk **1.40** bezahlt haben, so genügt Ihnen heute **Kaiser's Kaffee zu Mk. 1.30 — 10 Pfg. billiger.**

Wenn Sie bisher für Ihren gebrannten Kaffee in anderen Kaffee-Geschäften Mk. **1.30** bezahlt haben, so genügt Ihnen heute **Kaiser's Kaffee zu Mk. 1.20 = 10 Pfg. billiger.**

Wenn Sie bisher für Ihren gebrannten Kaffee in anderen Kaffee-Geschäften Mk. **1.20** bezahlt haben, so genügt Ihnen heute **Kaiser's Kaffee zu Mk. 1.10 = 10 Pfg. billiger.**

Wenn Sie bisher für Ihren gebrannten Kaffee in anderen Kaffee-Geschäften Mk. **1.10** bezahlt haben, so genügt Ihnen heute **Kaiser's Kaffee zu Mk. 1.00 = 10 Pfg. billiger.**

Wenn Sie bisher für Ihren gebrannten Kaffee in anderen Kaffee-Geschäften Mk. **1.00** bezahlt haben, so genügt Ihnen heute **Kaiser's Kaffee zu Mk. 0.90 = 10 Pfg. billiger.**

Wenn Sie bisher für Ihren gebrannten Kaffee in anderen Kaffee-Geschäften Mk. **0.80** bezahlt haben, so genügt Ihnen heute **Kaiser's Kaffee zu Mk. 0.70 = 10 Pfg. billiger.**

Kristall-Würfelzucker 27 Pfg., Kristall-Stampfzucker 25 Pfg.

Kaiser's Kaffee-Geschäft,

Markt 14, NEUSS, Niederstr. 19,
Markt 22, Düren, Wirtelstr. 23,
Grevenbroich, Kölnerstraße 11.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Spielkarten!

von 48 Pfg. an bis zu den feinsten.

Jac. Breuer,

Krämerstrasse 7,
Filiale: Niederstrasse 3.

Meine **Verlobung** mit Fräulein

Agnes Lauf

aus Neuss zeige ich hiermit ergebenst an.

Heinrich Simers,

Bauunternehmer.

Hamburg, im October 1899.

Pins-Gesang-Verein.

Morgen Freitag Abend 9 Uhr:

Probe,

wozu einladet

der Dirigent.

Neuss, Hessenthor.

Kölner Hänneschentheater

Täglich Abends 8 1/2 Uhr **große Vorstellung.**

Heute Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr:

Der Zigeunerbaron.

Alles Nähere durch Zettel.

M. Schmidt, Direktor.

NB. Die Bude ist angenehm erwärmt.

Cocusläufer

in jeder Breite,
Buntglas-Imitation,
Wachstuche,
hochf. Gummi-Tischdecken,
Gummibetteinlagen,
sowie
Holzmaser-Abzug-Papiere
empfiehlt in schönster Auswahl

Quir. Beckers,

Zollstr. 8.

Neußer Tapetenversandthaus.

St. Mathias-Bruderschaft.

Heute Nachmittag 1/2 3 Uhr Beerdigung der Mitschwester

Huberta Stadler,

geb. **Haanen,**

und um 4 Uhr Beerdigung der Mitschwester

Maria Schmitz,

geb. **Kamper,**

wozu freundlichst eingeladen wird.

Gottesdienst-Ordnung.

In der Hospitalkirche:

Freitag den 20. October, Morgens 7 Uhr:

Anniversarium

für

Mathias Leuchtges.

Congregation Mariä-Verkündigung.

Freitag Morgen 1/2 7 Uhr in der Waisenhaus-Kapelle **hl. Messe** für das verstorbene Vereinsmitglied

Katharina Meuter,

wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Künstliche Zähne

in Gold, Kautschuk etc.
Stiftgebisse.
Alle Zahnoperationen.

Jos. Brück,

Neuss, Erftstrasse 36
(früher Markt 13).



Empfehle lebendfrisch. **Schellfisch,** Kabliau, Seehecht, Rheinhecht, Bresem, Backfisch, neuen Stockfisch, Tittlinge und täglich fr. Seemuscheln billigst.

Fischhandlung **Fr. Walge,** Niederstr. 17.

Lampenschirme!

von 10 Pfg. an bis zu den hochelegantesten. Alle

Papiere und Papierwaaren

am billigsten.

Jac. Breuer,

Krämerstrasse 7,
Filiale: Niederstrasse 3.

Spielkarten!

von 48 Pfg. an bis zu den feinsten.

Jac. Breuer,

Krämerstrasse 7,
Filiale: Niederstrasse 3.

Laufstühle,

neues Patent, ärztlich empfohlen, für Kinder von 6—24 Monaten, zum sitzen und laufen, werden

verliehen.

Woche 35 Pfg.

Krämerstraße 7.





In Tuben für 2—3 Sohlen und Absätze genügend à 60 Pfg. per Tube.

Ueberall vorräthig!

Lehrmädchen

für **Costüme-Atelier** gesucht gegen Wochenlohn.

Rudolf van Endert, Neuß.

Gelegenheitskauf!!!

Kinder-Winter-Mäntel

und

Kinder-Kleidchen

sind in grosser Auswahl eingetroffen und

gelangen

zu ganz billigen Preisen

zum Verkauf.

Rud. van Endert,

Neuss, Oberstr. 142.

„Im Häusermeere



der Grossstadt gibts nirgends mehr eine Bleiche. Wie bekomme ich da meine Wäsche weiss?" „Wenn Sie mit **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marke Schwan, waschen, das ohne Bleiche u. mühsames Reiben blendende Wäsche gibt, um die Sie alle Welt beneidet."

Kosmin

Zur Mund- und Zahnpflege gebraucht man nun allgemein

KOSMIN

MUND- UND ZAHNWASSER,

weil wissenschaftliche Versuche und die Beobachtungen der Consumenten ergeben haben, dass dieses seinen Zweck besser erfüllt als irgend ein anderes Präparat.

Wer Kosmin Mund- und Zahnwasser täglich braucht, erhält seine Zähne gesund und schön, so lange dies nur irgend möglich ist.

Per Flasche Mk. 1,50. Monate ausreichend. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Kosmin

In Neuss zu haben bei W. Becker, Drogerie, Dr. Glan, Drogerie.

Verein für das Missionshaus Knechtsteden.

Die 5. ordentliche Generalversammlung

findet Sonntag den 22. October 1899, Nachmittags um 4 1/2 Uhr, **im städtischen Kaufhaussaale zu Neuß** statt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vorträge der H.H. Domprobst Dr. Berlage, Justizrath von Cöllen und Provinzial P. Acker.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Central-Vorstand.

Zu dieser Versammlung ladet der unterzeichnete Zweigvorstand die Mitglieder des Vereins für das Missionshaus Knechtsteden im Dekanate Neuß hierdurch zu zahlreichster Theilnahme ergebenst ein.

Busch, Regierungsbaumeister, II. Vorsitzender. **Esser,** Rektor, I. Vorsitzender.

Grunau, Chefredacteur, Schriftführer und Kassirer.

Bekanntmachung.

Behufs **Bildung eines Lokal-Comites für die Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung 1902 in Düsseldorf** findet am

Donnerstag den 19. October cr., Abends 7 Uhr,

im **Rheinischen Hof** (Hotel Neckenig) hierselbst eine

Versammlung

statt. Die Mitglieder der Handelskammer und die Herren Interessenten werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Neuß, den 12. October 1899.

Die Handelskammer.
Franz Hofstadt,
Vorsitzender.

Geübte

Näherinnen

für

Biber-Hemden

gesucht.

Rudolf van Endert,

Neuß.

Ein verheiratheter

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Neußer Nudel- und Stärkefabrik **Pet. Jos. Schram.**

Ordentlicher **Junge** für leichte Arbeit sofort gesucht. Erftstr. 54.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.

Büttgerstr. 47.

Morgen Ziehung.
Meissener Geldlotterie
3 Mark.
C. W. Korten.

Ein braver Familienvater mit sehr guten Zeugn. und Empf. sucht **Vertrauensposten.** Offerten u. **A. A. 100** an die Exp.

Schreiber sofort gesucht.

Cremer, Rechtsanwalt.

Lampenschirme!

von 10 Pfg. an bis zu den hochelegantesten. Alle

Papiere und Papierwaaren

am billigsten.

Jac. Breuer,

Krämerstrasse 7,
Filiale: Niederstrasse 3.